

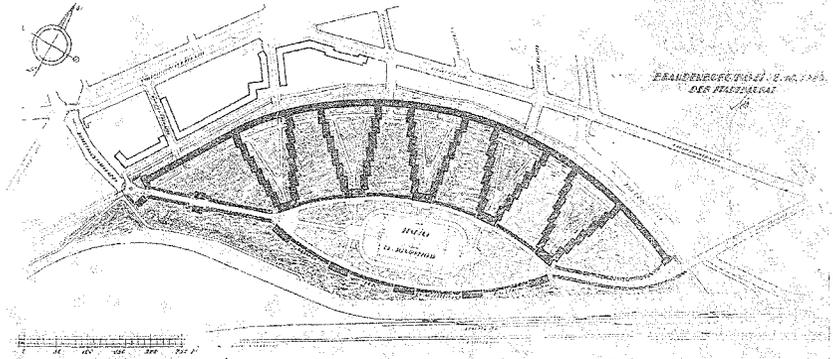
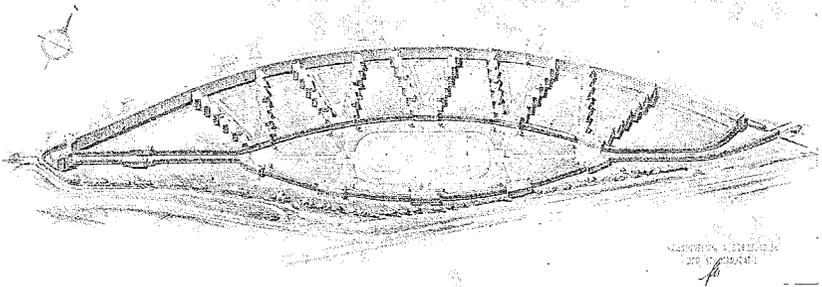
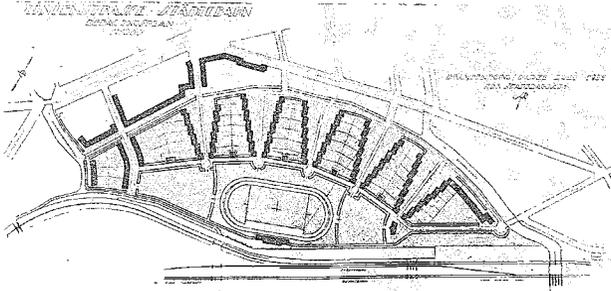
Ostdeutsche Bau-Zeitung

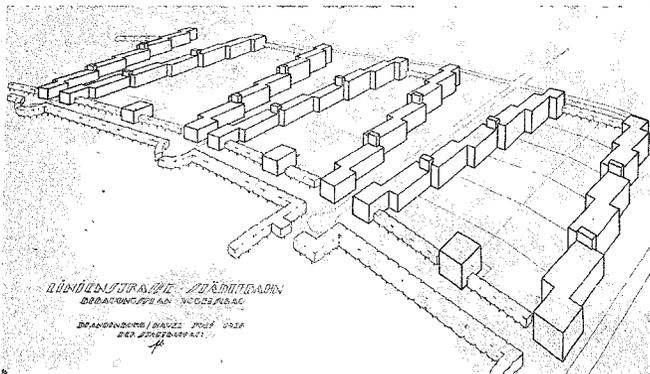
27. Jahrgang

Breslau, den 13. März 1929

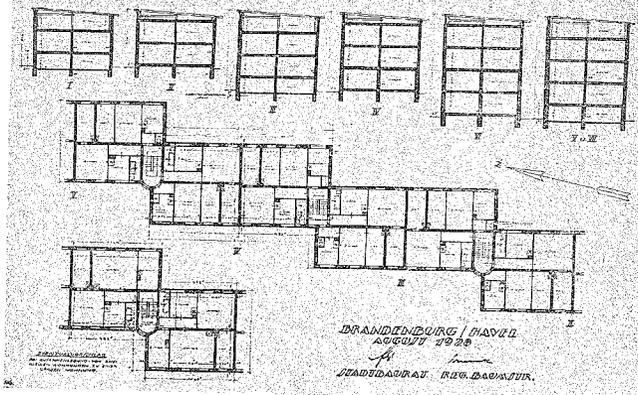
Nummer 21

Pläne für die Bebauung des Wohngeländes an der Linienstraße in Brandenburg (Havel). Arch.: Stadtbaurat Erbs





HAUSTYPEN ZUM BEBAUUNGSPLAN LINIENSTR.-
STADTBAHN IN BRANDENBURG / HAVEL. 1:100.



Pläne für die Bebauung des Wohngeländes an der Linienstraße in Brandenburg (Havel) Arch.: Stadtbaurat Erbs

Dem von Berlin kommenden Reisenden zeigt Brandenburg mit seinen mittelalterlichen Türmen und den zwar nichtssagenden, aber doch wenigstens unauffälligen Bauten aus früheren Zeiten ein befriedigendes Stadtbild.

Wer jedoch von Magdeburg kommend Brandenburg vor sich sieht, wird — auch ohne besonders empfindlich zu sein — die alten häßlichen Miethausfronten als Verschandlung des Stadtbildes bezeichnen.

Zwischen diesen Miethäusern an der Linienstraße und dem Bahngelände liegt das Gelände, für dessen Bebauung die hier wiederergebenen Pläne aufgestellt sind.

Bei der Planung waren folgende Überlegungen anzustellen:

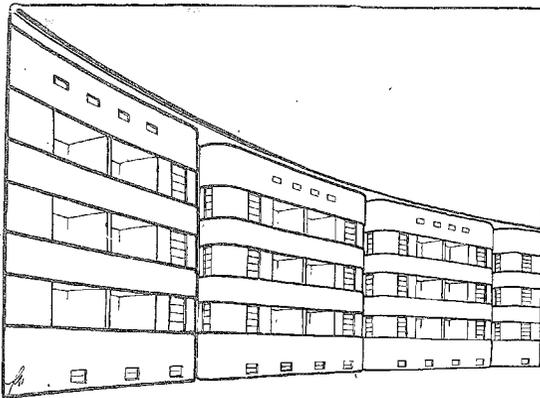
Der Bedarf an Wohnungen in Brandenburg ist trotz Errichtung von je etwa 450 Wohnungen pro Jahr nach wie vor groß. Die Einwohnerzahl der Stadt, die im Jahre 1919 50 000 betrug, ist bis auf 62 500 im Jahre 1928 durch Zugang gewachsen. Der übergroße Teil

der Wohnungsuchenden gehört der arbeitenden Bevölkerung an und kann so hohe Mieten, wie sie sich bei den heutigen Wohnneubauten in der Regel ergeben, nicht zahlen.

Bei der Planung mußte also davon ausgegangen werden, tragbare Mieten zu erstreben.

Es wurde deshalb zuerst ein Grundriß gewählt, der einem Grundriß des Reichsforschungsausschusses gleich und die Anlage von vier Wohnungen an einer Treppe ermöglicht.

Je zwei dieser Wohnungen bestehen aus je Stube, Kammer und Küche nebst Bad und Abort und haben Quertlüftung, während die zwei anderen Wohnungen, aus Stube, Kammer und Küche nebst Abort bestehend, Quertlüftung nur durch das Treppenhaus erhalten. Je zwei Kleinwohnungen sind später — falls die Wirtschaftslage dies zuläßt und die Wohnkultur sich hebt — zu einer Vierzimmerwohnung zusammenlegbar. Die Zickzackform des Grundrisses führte zu der gestaffelten Baulinie.



Privatarchitekten erfolgen und so beschleunigt werden, daß im Frühjahr 1929 mit der Ausführung begonnen werden kann.

Bei der weiteren Planung und Ausführung sollen alle Neuerungen — soweit sie sich bewährt haben — in größerem Umfange Berücksichtigung finden. Insbesondere sollen die verschiedenen neuen Kleinstküchen erprobt und dabei festgestellt werden, wie hoch sich die Kosten dieser Einbauküchen und -Möbel gegenüber den sonst gebräuchlichen Küchen und -Möbeln ergeben. Nach dem Vorprojekt sind 1175 Wohnungen vorgesehen. Die Gesamtläche des zu erschließenden Geländes beträgt 103 881,50 qm oder pro Wohnung 90 qm. Von der Gesamtläche werden bebaut 22 711,50 qm = 20 qm pro Wohnung.

Auf Hof, Garten, Vorgärten und Straßenland entfallen 81 170 qm = 70 qm pro Wohnung.

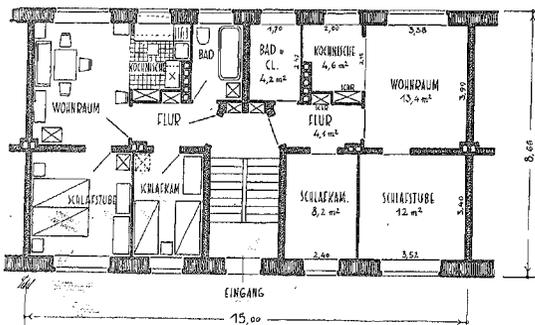
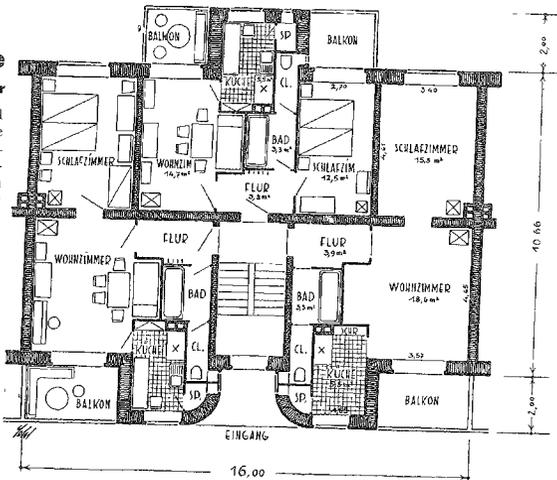
Auf Straßenflächen entfallen 10 650 qm = 10 qm pro Wohnung oder rund 10 Prozent der Gesamtläche des zu erschließenden Geländes.

Raumheizung durch Gasgeräte

Von Dipl.-Ing. Castner

Von einer zeitgemäßen Raumheizung muß und kann man verlangen, daß sie allen gerichterweise an eine solche zu stellenden Anforderungen genügt. Diese Anforderungen liegen auf den verschiedensten Gebieten. Zum Teil sind sie sozialer, zum Teil hygienischer, zum weitest größten Teil aber wirtschaftlicher Natur, wobei sowohl die Einzelperson als auch die Allgemeinwirtschaft beteiligt ist. Die Anforderungen in sozialer Beziehung sind vor allen Dingen darauf gerichtet, der Hausfrau alle entbehrlichen, mit der Bedienung der Heizung zusammenhängenden Arbeiten und Zeitversäumnisse zu ersparen, damit sie ihre Kräfte und ihre Zeit anderen Beschäftigungen widmen kann, bei denen sie nutzbringender angewendet sind und bei denen die Persönlichkeit nicht entbehrt werden kann. In hygienischer Beziehung ist von einer guten Heizung zu verlangen, daß die ganze Wohnung als solche, wie auch die einzelnen Räume im besonderen, möglichst gleichmäßig durchwärmt sind, ohne daß allzu erhebliche Temperaturschwankungen, die meist im Zusammenhang mit dem Wetter und der Außentemperatur stehen und gerade im Zimmer Heizung zu verlangen, daß diese daraus ergebenden schweren Erkrankungen führen können, vorkommen. Von be-

sonderer Wichtigkeit für die Bewohner ist die Forderung, daß die Entwicklung und Anfröbelung von Staub und die Bildung von innerhalb der Wohnung durch den Heizbetrieb keinesfalls begünstigt werden dürfen. Von weitestgehender Bedeutung sind aber zweifellos die wirtschaftlichen Anforderungen. Der Einzelne kann in Anbetracht des heutigen hohen Entwicklungsstandes der Heiztechnik erwarten, daß seine Räume mit denkbar geringstem Kostenaufwande ausreichend erwärmt werden. Außerdem hat auch die Allgemeinheit einen Anspruch darauf, zu fordern, daß mit den ihr zur Verfügung stehenden Brennstoffen so haushälterisch wie irgend möglich umgegangen wird und daß für Hausbrandzwecke nur solche Brennstoffe benutzt werden, die hierfür am besten geeignet sind, die also mit geringstem Mengenaufwande — d. h. mit geringsten Kosten — die größte und beste Heizwirkung ergeben. Selbstverständlich spielen hierbei auch das zur Anwendung kommende Heizverfahren sowie die benutzten Heizgeräte eine sehr große Rolle. Das immer noch am weitesten verbreitete Verfahren der Einzel-



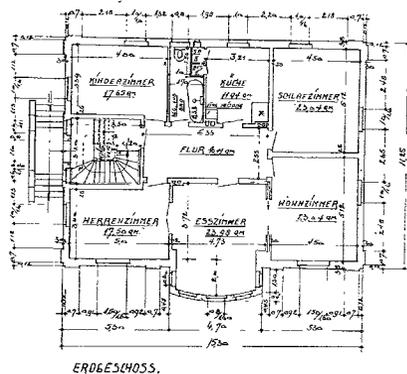
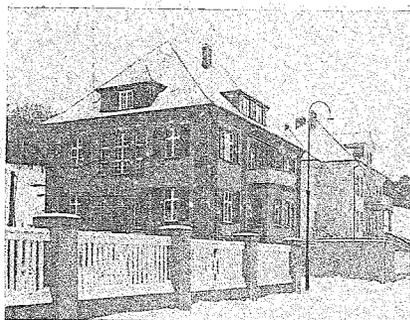
ofenheizung mit Benutzung fester Brennstoffe irgendwelcher Art (Torf, Holz, Kohlen, Briquettes und selbst Koks) entspricht keiner der oben genannten Forderungen. Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse bereits bei den mit Koks geheizten Zentralheizungen, namentlich dann, wenn es sich um eine zur Erwärmung des ganzen Hauses dienende Anlage handelt, die der Hausfrau bzw. dem Mieter die Bedienung der eigentlichen Heizung, also des Heizkessels, vollkommen abnimmt und ihr oder ihm lediglich die Bedienung der Heizkörper überläßt, die jedoch auf nichts weiter zusammenschrumpt, als ein gelegentliches Verstellen des Eintrittsventils für den Wärmeträger (in der Regel Warmwasser, seltener Dampf, wenigstens soweit Wohnungen in Frage kommen). Da sich aber bei diesen normalen Zentralheizungsanlagen, insbesondere auch aus der Berechnung und Verteilung der Heizungskosten auf die einzelnen Mieter recht erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, die durch den Einbau von Meßvorrichtungen an den Heizkörpern wohl gemildert aber nicht behoben werden können, wird heute mehr und mehr der Klein-Zentral-Warmwasserheizung unter Verwendung von Koks als Brennstoff der Vorzug gegeben. Dadurch, daß hiermit wieder jede Wohnung — wie bei der früheren Einzelofenheizung — auch in bezug auf die Heizung ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, sind zwar die erwähnten Schwierigkeiten beseitigt, während auf der anderen Seite für den Mieter eine Verschlechterung seines Loses insofern herauskommt, als er sich um den Betrieb seiner Zentralheizung und um die Beschaffung und Lagerung der erforderlichen Brennstoffmengen wieder selbst kümmern muß, so daß er einen erheblichen Teil der ihm aus der normalen Zentralheizung erwachsenen Vorteile wieder einbüßt.

Es ist daher durchaus verständlich, daß man schon verhältnismäßig frühzeitig daran ging, das Gas als Brennstoff für die Raumheizung, zunächst nach dem Verfahren der Einzelofenheizung, zu verwenden. Diese Geräte entsprechen nahezu sämtlichen eingangs aufgeführten Anforderungen und brachten außerdem noch die weiteren Vorteile jeden Gasverbrauches mit sich, nämlich die jederzeitige Betriebsbereitschaft ohne irgendwelche Vorbereitungsarbeiten und die nicht zu unterschätzende Raumersparnis durch Wegfall der Brennstoffvorräte. Bemerkenswert ist auch die Einfachheit, Zuverlässigkeit und die Gerechtigkeit in der Bezahlung der Heizungskosten, ohne daß sich jemand übervorteilt fühlen kann, denn sie richtet sich nach der allmählich erfolgenden Standaufnahme am Gasmesser. Es wird also nur der tatsächliche Gasverbrauch bezahlt. Vorschußzahlungen mit einer nach Schluß des Heizjahres erfolgenden Abrechnung sind bei der Gasheizung unbekannt. Nur an einem Uebelstande litt damals alle gebräuchlichen Gasöfen: an einem im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit und Heizwirkung viel zu hohen Gasverbrauch, der jede Wirtschaftlichkeit des Betriebes von vornherein unmöglich machte, selbst wenn man sämtliche Vorzüge der Gasheizung in weithelligster Weise auf der Aktivseite in Rechnung stellte. Die Schuld hieran lag in der Hauptsache an der unvollkommenen Konstruktion der eingebauten Brenner, auf der anderen Seite aber auch und zwar in keineswegs unbedeutlichem Maße, an der mangelhaften Durchbildung der Heizgeräte selbst, sowie an der unvollkommenen Ausnutzung der von den Brennern entwickelten Wassermengen.

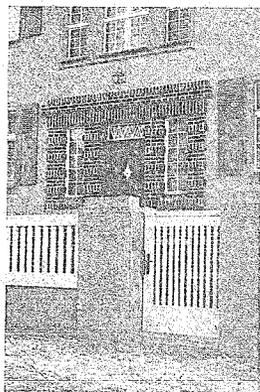
Für die Wärmewirkung eines Gasofens ist es, gleichen Gasverbrauch vorausgesetzt, gleichgültig, ob das Gas mit leuchtenden oder mit entleuchteten Flammen verbrennt. Im ersten Falle wird ein geringerer Teil der erzeugten Wärme durch Strahlung des möglichst blankgeputzten Reflektors abgegeben, der größere Teil dagegen durch unmittelbare Erwärmung der Luft. Bei den mit entleuchteten Flammen arbeitenden Gasöfen ist das Verhältnis umgekehrt. Bei ihnen kommt die mittelbare (indirekte) Heizung zur Anwendung, dergestalt, daß durch die Hitze der Gasflammen zunächst Körper aus feuerfestem Material zum Glühen gebracht werden, die dann ihrerseits erst ihre Hitze an die umgebende Raumluft abgeben. Nur ein geringer Teil der von den Gasflammen ausstrahlten Wärme dient bei ihnen zur unmittelbaren Erwärmung der Raumluft.

Im Gegensatz zu der Mehrzahl der Gasheizgeräte aus der Vorkriegszeit zeichnen sich die heutigen gleichartigen Gegenstände zum weitaus größten Teile durch recht gefällige äußere Formen aus. Ganz besonders geeignet sind sie zum Einbau in die großen Hohlungen der Kamine. So geben die neuzeitlichen Gasheizöfen dem Architekten Gelegenheit zu stimmungsvollen Inneneinrichtungen. Für die Ausstattung und künstlerische Ausgestaltung sind ihm alle Mög-

lichkeiten gegeben. Bei der Ausführung von Gaskaminen durch den Architekten ist in Rücksicht auf die künstlerische Wirkung des Ganzen unbedingt darauf zu achten, daß die Heizung die Hauptsache bei dem Gegenstande ist, gegen die die Umrahmung zurück-



Neubau Otto Zimmermann, Podesth. Arch. Franz Herrmann jun., Falkenburg Pomm.



Haus Zimmermann

Einzug

zutreten hat. Den Mittelpunkt hat das Kaminfeuer zu bilden, das durch den Kaminmantel umrahmt und hervorgehoben wird. Beides soll sich zu einer eindrucksvollen Gesamtwirkung vereinen. Sehr wichtig ist dabei, daß der Kaminmantel oder der Umbau niemals die leichte Reinigung des Heizofens von Staub beeinträchtigen darf. Ebenso wenig darf aber auch die Wärmeabgabe des Gasfeuers durch sie behindert werden. Deshalb sind die eine zeitlang so überaus beliebt gewesen Metallgehänge vor den Heizkörpern unter allen Umständen zu vermeiden, weil sie einerseits gewaltige Staubfänger sind, andererseits, wie leicht erklärlich, die freie Wärmeabstrahlung außerordentlich stark behindern.

Es sei bereits an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche fest aufgestellten Gasheizgeräte, ganz besonders natürlich diejenigen, die voransichtlich längere Zeit hintereinander betrieben werden sollen oder die zur dauernden Raumbeheizung dienen, nur durch feste Rohrverbindungen an die Hausgasheizungen angeschlossen sein dürfen. Die Verwendung von Schläuchen irgendwelcher Art (Gummi- oder Metallschläuche) für diesen Zweck, ist wegen der damit verbundenen Gefahren (Möglichkeit des Abgleitens von der Schlauchfülle nach längerer Benutzungsdauer) keinesfalls gestattet. Ebenso muß jedes derartige Gasheizgerät zur Entfernung der bei der Verbrennung des Gases sich entwickelnden Abgase unbedingt an einen gut ziehenden Schornstein angeschlossen sein. Deshalb werden, im Gegensatz zu dem bei den Abstrahlgliedern von der bis jetzt gebräuchlichen Zentralheizung üblichen Verfahren der Anbringung unter den Fenstern, alle mit eigenen Brennern versehenen Gasheizgeräte an den Innenwänden und zwar so angefertigt, daß die Verbindung zum Schornstein möglichst kurz ist. Wenn auch die bis jetzt besprochenen neuzeitlichen Gasheizöfen dank der gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Wärmewirtschaft und der Feuerungstechnik, sowie dank der Vervollkommnung der Gasbrenner selbst bereits sehr große Vorteile gegenüber den früheren zeigen, so haften ihnen jedoch immer noch die Nachteile jeder Einzelofenheizung an, unter denen die große Anzahl der im Betriebe zu haltenden Brenner ebenso unangenehm und störend wirkt, wie die Notwendigkeit der Verlegung entsprechend starker Gasleitungen nach allen für die Heizung in Frage kommenden Räumen.

Trotzdem es eine auf allen Erfahrungen beruhende Tatsache ist, daß der Wirkungsgrad eines Gasheizungsgerätes um so größer ist, je unmittelbarer die Wärmeübertragung an den zu heizenden Raum vor sich gehen kann, entschließt man sich heute doch immer häufiger dazu, das Gas als Brennstoff für die Beheizung vorhandener Zentralheizungskessel heranzuziehen. Derartige Versuche sind durchaus nicht etwa neu, sie waren aber solange zum Scheitern verurteilt, als es nicht gelang, den Gasverbrauch der hierzu verwendeten Brenner auf ein solches Maß herabzudrücken, daß mit einer durch die sonstigen Vorteile der Gasfeuerung zu rechtfertigenden, wenigstens bescheidenen Wirtschaftlichkeit des Heizbetriebes zurechnet werden kann. Erst in der jüngsten Zeit ist es gelungen, sowohl für Normal- als auch für Kleinkessel, die bisher nahezu ausschließlich mit Koks gefeuert wurden, Einbaubrenner zu schaffen, die einen wirtschaftlichen Betrieb solcher Heizungen mit Gas als Brennstoff ermöglichen. Da es sich in diesen Fällen durchweg um Großverbraucher und regelmäßige Abnehmer handelt, liegt es im ersten Interesse der Gaswerke, diesen guten Kunden durch Tarifmäßigkeit weitgehend entgegenzukommen, um sie zu halten und neue dazuzugewinnen.

Ein weiterer, äußerst beachtenswerter Fortschritt im Bau von Gas-Heizgeräten ist dadurch herbeigeführt worden, daß man sie in ihrer äußeren Form an die tausendfach bewährten Radiatorglieder der Zentralheizungen anlehnte und sich dabei auch in größtem Umfange die mit diesen gesammelten Erfahrungen zunutze machte. Auf diese Art entstanden zwei Arten von Gasheizungen: die Gaswärmefluidradiatoren und die Gaswärmewasserradiatoren, die beide ausgezeichnete Heizgeräte darstellen und beide ihre besonderen Vorzüge haben. Die Gas-Luftdriatorien sind aufgebaut auf der Form der älteren Großanstrahler. Dem neuen Bestimmungszweck entsprechend, mußte diese jedoch nicht unerheblich abgeändert werden, womit gleichzeitig eine wesentliche Verbesserung der Heizwirkung erreicht wurde. Kränken die ältesten dieser Geräte an dem empfindlichen Nachteil, daß ihre für die Wärmeabgabe an den Raum in Frage kommende Oberfläche so heiß wurde, daß sie für eine ganze Reihe von Verwendungszwecken völlig ungeeignet und unbrauchbar wurden, so ist dieser Mangel bei den neuesten Gas-Luftdriatorien

durch Veränderung der äußeren Form und der inneren Einrichtung vollständig beseitigt. Diese Heizkörper, die in ihrer äußeren Gestalt sowohl den Anforderungen der Zweckmäßigkeit, als auch denen der heute geltenden Gesmacksrichtung weitgehend angepaßt sind, fügen sich ausgezeichnet in den Rahmen ihrer Umgebung ein. Die Gas-Luftdriatorien sind dadurch gekennzeichnet, daß sie eine ihrer Größe, d. h. der Anzahl ihrer Glieder entsprechende Anzahl von Brennern haben. Die von letzteren entwickelten Heizgase werden so geleitet, daß die denkbar beste Wärmeausnutzung erreicht wird. Diese Geräte sind also herufen, sowohl die Stelle der veralteten kohlenbeheizten Einzelöfen, als auch diejenige der Gasöfen älterer Bauarten einzunehmen. Dabei treten nicht nur alle Vorteile der Gasfeuerung im vollen Umfange in die Erscheinung, sondern es wird auch, natürlich unter der Voraussetzung, eines im Vergleich mit anderen Brennstoffen angemessenen Gaspreises, ein durchaus wirtschaftlicher Betrieb erreicht. Vorteilhaft ist bei diesem Gerät, daß, genau wie bei jeder Einzelofenheizung, jeder Raum, unabhängig von den übrigen, geheizt oder nicht geheizt werden kann. Auf die Nachteile dieses Verfahrens mit seinen zahlreichen Brennern und den Gasleitungen auch in solchen Räumen (Schlaf- und Kinderzimmer), in denen man sie nicht gern haben möchte, wurde bereits früher hingewiesen.

Innen gegenüber haben die Gaswärmewasserradiatoren den unverkennbaren Vorzug, daß sie nicht nur ihre äußere Form von den Heizkörpern der Zentralheizungen entlehnt haben, sondern tatsächlich in sich abgeschlossene Zentralheizungen von denkbar kleinsten Abmessungen sind und deshalb auch genau wie diese betrieben werden. Zugrunde gelegt sind ihnen die bei den heutigen Klein-Zentral-Wärmewasserradiatoren, den sogenannten Stockwerks- oder Etagenheizungen ausschließlich verwendeten Leichtdriatorien, die wegen ihres geringen Wasserinhaltes sich durch einen sehr schnellen Wasserumlauf, damit durch eine sehr rasche Anpassungsmöglichkeit an Temperaturschwankungen, sowie durch äußerst sparsamen Brennstoffverbrauch auszeichnen. Zwei solcher Radiatorglieder sind durch entsprechende Aenderung ihrer Inneneinrichtung und durch Ausrüstung mit einem nach neuzeitlichen Grundsätzen hergestellten Brenner zu einer Heizkammer ausgestaltet, die an die Stelle des sonst bei Kleinheizungen erforderlichen Kleinkessels zu treten hat. Der Gleichheit der äußeren Form wegen kann die Heizkammer ohne weiteres mit den Abstrahlgliedern zu einem gemeinschaftlichen Heizkörper zusammengebaut werden. Andererseits kann man sie aber auch getrennt lassen und dann, wie sonst den Kleinkessel, an einer geeigneten Stelle unerbringen. Reicht eine Heizkammer zur Deckung des Wärmebedarfs nicht aus, so steht dem nichts im Wege, mehrere von ihnen in gleicher Weise mit Abstrahlgliedern oder allein zusammenzubauen. Schließlich besteht aber auch die Möglichkeit, bei großen Wohnungen oder solchen, deren Zimmer weit auseinanderliegen und durch einen Flur getrennt sind, zur Vermeidung langer Heizrohrleitungen und der in ihnen unvermeidlich entstehenden Wärmeverluste — die nur durch einen erhöhten Gasverbrauch bei gleichzeitiger Verminderung der Wirtschaftlichkeit wieder eingebracht werden können — die Zimmer in einzelne Heizgruppen zu unterteilen, die dann mit einer entsprechenden Anzahl von Heizkammern auszustatten sind. Vor allem kann man durch Anstellung von Heizkörpern, die nur aus Abstrahlgliedern bestehen, auch solche Räume heizen, die keine Gasleitungen enthalten sollen. Angezeichnete Dienste leisten im Heizkeller neben dem vorhandenen Normkessel angebrachte Heizkammergruppen bei ihrer Verwendung als Zusatzheizung, wenn ersterer nicht ausreicht, oder als Ubergangsheizung, wenn ein Betrieb des großen Kessels der kurzen Betriebsdauer halber sich nicht lohnt. Wenn auch die Gasheizkörper an sich schon den großen Vorzug der leichten Regelbarkeit ihrer Wärmeerzeugung und deren Anpassungsmöglichkeit an den Wärmebedarf besitzen, so wird es sich doch in vielen Fällen als zweckmäßig erweisen, ihre Brenner in Abhängigkeit von einem selbsttätig wirkenden Raumtemperaturregler zu bringen. Die mit ihnen erreichbaren Vorteile sind: Fortfall jeglicher Wartung — von einer Bedienung kann bekanntlich bei der Feuerung von Gasgeräten überhaupt nicht gesprochen werden — und in sehr vielen Fällen eine weitere Verminderung des Gasverbrauches.

Jedenfalls kann man, wie vorstehend gezeigt, die heutigen Gasheizgeräte unbedingt als vollwertig bezeichnen, die auch bei ausschließlicher Verwendung einen wirtschaftlichen Heizbetrieb ermöglichen,

Verschiedenes

Gegen Siedlungsexperimente der öffentlichen Hand. (Entscheidung des Gewerbeverbandes Brandenburg.) Die Tatsache, daß in den öffentlichen Körperschaften der Provinz Brandenburg immer mehr das Bestreben einreißt, auch Mittel der öffentlichen Hand zu Wohnungsbauten und zur Herstellung von Baumaterial bereitzustellen, sowie Siedlungen anzulegen oder zu finanzieren, hat den Gewerbeverband Brandenburg auf den Plan gerufen. Im Handelskammersaal in der Dorotheenstraße wurde in Anwesenheit einer stattlichen Zahl von Parlamentariern aus allen bürgerlichen Parteien mit aller Entschiedenheit gegen die Betätigung der öffentlichen Hand im Siedlungswesen, das bereits zu Millionenverlusten von öffentlichen Geldern geführt hat, Einspruch erhoben. Das Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion Domsch erklärte sich namens seiner Fraktion mit den Bestrebungen des brandenburgischen Gewerbes einverstanden.

Neue Grundvermögenssteuer. Der preussische Ministerpräsident und der preussische Finanzminister haben dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Grundvermögenssteuergesetzes zugehen lassen. Der Entwurf sieht von der allgemeinen Einführung des Einheitswertes ab und will einen solchen Einheitswert nur für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, gärtnerische und nichtbebaute Grundstücke, insbesondere für das Baugelände. Er bestimmt folgende Sätze: bei Grundstücken, die dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, für erstens 100 000 Mark des Wertes 0,25 Mark pro Tausend des Wertes und pro Monat, für den Mehrwert 0,30 Mark und bei allen übrigen Grundstücken ebenfalls 0,30 Mark pro Tausend und pro Monat. Der Staatsrat hat keine Einwendungen erhoben.

Ausstellungs- und Messewesen

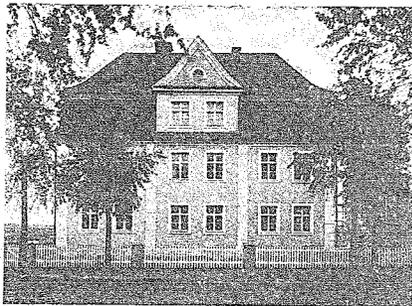
Elemente neuen Bauens auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Als dritte gemeinschaftliche Veranstaltung des Hochbauamtes und des Meßamtes Frankfurt a. Main wird den erfolgreichen Ausstellungen „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau“ im Frühjahr 1927 und „Das flache Dach“ im Frühjahr 1928 bei der Frankfurter Frühjahrsmesse 1929, die vom 14. bis 17. April stattfindet, eine Ausstellung „Elemente neuen Bauens“ folgen. Diese Ausstellung, die den Kern der Bauernisse bilden wird, dient weniger ästhetischen Problemen, sondern will vor allem die Fragen des Baumaterials und seiner neuzeitlichen Verwendung klären. In sechs Gruppen aufgeteilt, behandelt die Schau die Materialgebiete: Glas, Metall, Holz, Beton und Zement, Isolierstoffe und Ziegel. Die richtunggebende und vorwärtsdrängende Einstellung der Frankfurter Bauleute wird sich auch in dieser Ausstellung wieder erweisen. Es wurden eine Reihe von prominenten in- und ausländischen Vertretern der verschiedenen Interessensgebiete eingeladen, über die neuzeitlichen Probleme Vorträge zu halten, die nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien durchaus interessant sein werden. Voraussichtlich sollen behandelt werden die Methoden des Stahlhausbaus, die neuzeitliche Verwendung des Holzes, das Bauen mit Glas, die Elemente des neuen Bauens und die neue Form, und endlich die neuen Möglichkeiten der Betonverwendung. Näheres über die Vorträge, die voraussichtlich wieder im Hörsaal des Physikalischen Institutes gehalten werden sollen, wird noch bekanntgegeben werden.

Wettbewerbswesen

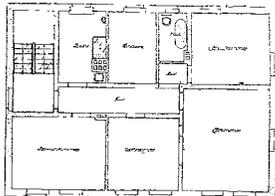
Bad Harzburg. Der Wettbewerb für ein Kinderbad in Bad Harzburg wird vom Bezirkswettbewerbs-Ausschuß für Niedersachsen für die Mitglieder des BDA, und des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine gesperrt, da die Wettbewerbsgrundsätze vollständig unbeachtet geblieben sind.

Frankfurt a. Main. Bei dem Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines evgl. Volkshauses in Frankfurt a. Main an der Zeil, Starkestraße und Heiligkreuzgasse sind auch die im Freistaat Danzig ansässigen selbständigen evangelischen Architekten zugelassen.

Wettbewerb Krankenanstalten Eiberfeld. Der Reichswettbewerbsschausschuß sieht sich zu seinem Bedauern gezwungen, hiermit den von der Stadt Eiberfeld ausgeschriebenen Wettbewerb für den Neubau der städtischen Krankenanstalten wegen Verstoß gegen § 14 Ziffer 8 der Wettbewerbsgrundsätze für die Mitglieder der Vereine, die dem Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine angeschlossen sind, und für die Mitglieder des Bundes



Zollmit Falkenburg Pom. Arch. Franz Hermann Jun., Falkenburg Pom.



Zollmit Falkenburg Pom. Grundriß

Deutscher Architekten, d. h. also für die maßgebenden deutschen Architekten, zu sperren. Die Sperrung wird sofort rückgängig gemacht, wenn der in dem Programm enthaltene Satz, daß eine Verbindlichkeit zur Auftragserteilung nicht bestehe, aus den Bedingungen gestrichen wird.

Ueber das „Preisausschreiben zur Förderung der Anstreichtechnik“ 1929 hören wir weiter: Da verschiedene Nachstiftungen in Aussicht stehen, können voraussichtlich Einsendungen, welche auch nur zwei bis drei brauchbare Erfahrungen enthalten, mit wertvollen Trostpreisen bedacht werden. In dem Bezugspreis von 2,50 RM. für die Unterlagen und Vordrucke ist außer dem Gutschein über 2,- RM. für Warenbezug die soeben auch im Buchhandel zum Preis von 1,80 RM. erschienene Schrift „Das Problem der Leinölflechtechnik und seine natürliche Lösung“ inbegriffen, so daß schon der Bezug dieser Unterlagen für jeden Interessenten vorteilhaft ist. Zuschriften und Geldüberweisungen können unter der abgekürzten Anschrift „Fulld“ (d. i. Forschungs- und Lehrinstitut für Anstreichtechnik), Feuerbach Wirtl., Postfach 32 oder Postscheckkonto Stuttgart 26 152 erfolgen.

Persönliches

Beuthen OS. Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Professor Feuerstein ist vom 1. April 1929 ab Herr Regierungs- und Gewerbeschulrat Doerner von der Regierung Opehn zum Oberstudiendirektor der staatl. Baugewerkschule zu Beuthen ernannt worden.

Bunzlau. Der Erste Bürgermeister hat den Stadtbaurat Candrian, dessen zweite Zwangsurlaubung am 25. Februar abgelaufen war, auf weitere vier Wochen, evtl. bis zur Beendigung der Voruntersuchung, zwangsurlaubt.

Dittersbach. An Stelle des wegen dienstlicher Verhinderungen von Amte entbundenen Gemeindevbauamteisters Demmel wurde Architekt Redlich aus Waldenburg mit der Leitung der Geschäfte des Bauamtes beauftragt.

Labiau. Regierungsbaurath Danneuf vom Wasserbauamt Labiau ist an das Wasserbauamt Torgan versetzt.

Todesfälle

Berlin. Der bekannte Bremer Architekt Heinz Stoffregen erlag auf einer Erholungsreise einer langjährigen Krankheit. Durch seine Bauten in Bremen hat sich Stoffregen in den Architektenkreisen

den Namen eines feinsinnigen Künstlers geschaffen, den er in vollstem Maße verdient.

Danzig. Im Alter von 71 Jahren verstarb Herr Baugewerksmeister Oskar F. h. n.

Gotesberg. Im Alter von 54 Jahren ist Herr Maurer- und Zimmermeister Richard Stenzel gestorben.

Jocketa. Am 26. Februar verstarb im Alter von 53 Jahren Herr Architekt Heinrich Gebhardt.

Schlawa. Am 16. Februar entschlief im 73. Lebensjahre der Kgl. Bauart. d. Herr Arthur Gersdorff.

Stettin. Im 79. Lebensjahre verstarb der Bauunternehmer Herr Albert Krause.

Stettin. Am 24. Februar ist Herr Ingenieur Conrad Heynrich e r, der 2. Vorsitzende der Stettiner Bauhütte, gestorben.

Index	Bauindex	Baustoffindex
	1913 = 100	1913 = 100
23.	1. 29 = 171,8	13. 2. 29 = 156,9
13.	2. 29 = 172,5	20. 2. 29 = 156,9
27.	2. 29 = 172,5	27. 2. 29 = 156,9

Fragekasten

Frage Nr. 35. Ich habe den Auftrag, einen Kohnschuppen zum Aufbewahren von Kohl zu erbauen, Größe 25 Meter lang, 10 Meter breit, in Fachwerk, Wie stark müssen die Wände sein und mit welchem Material gefüllt werden? Ich bitte die Herren Kollegen um Anskaff, welche Ausführung sich bewährt hat und wie der Kohl sich hält. A. E.

Frage Nr. 36. Ein Wohnhaus in Fachwerk, das schon viele Jahre steht, habe ich zu verputzen. Welcher Putz bewährt sich am besten, ohne daß der Putz abfällt? Ich habe die Absicht, das ganze Gebäude mit Drahtgeflecht zu bespannen, damit im Putz nicht Risse eintreten. Ist dies vorteilhaft? A. E.

Antwort auf Frage Nr. 22. Abgenutztes Linoleum kann in sehr verschiedener Weise im Ansehen verbessert werden. Aus der Frage ist leider nicht zu ersehen, ob es sich um einfarbiges oder wöglich bedrucktes Linoleum handelt. Einfarbiges, glattes und festliegendes Linoleum kann im Ansehen durch sachgemäße Säuberung mit nachfolgendem Bohnen in aussehlichen Zustand versetzt werden. Bedrucktes Linoleum hingegen kann durch Abbeizen vom teilweise abgetretenen Druck befreit werden, oder man verbessert das Aussehen durch einen Anstrich. Linoleum bildet für die Aufnahme eines Fußbodenanstriches einen geradezu idealen Untergrund. Man wird das Linoleum ganz ähnlich wie den Holzfußboden zunächst mit einem etwas fetteren Anstrich grundieren und den zweiten Auftrag etwas magerer halten, denn magere Farbdecken sind härter als fettere. Je schwerer der benutzte Farbstoff ist, desto härter wird die Oberfläche, weil Ölfarben von schweren mineralischen Farben auch zugleich ölmäßig sind, also im Verhältnis zur Ölmenge viel Farbkörper enthalten. Ein erfahrener Maler wird die Farbdecke dem Benutzungszweck des Raumes anzupassen verstehen. Ist eine gewisse Elastizität des Anstriches erwünscht, so benutzt man Standölfarben. Wir verstehen darunter englischen Lack, das ist Leinöl, welches schon durch längeres Lagern voroxydiert ist; es bildet eine dickflüssige, grünläufige Flüssigkeit, die zwar schwer trocknet, dann sehr fest wird und lackähnlichen Glanz annimmt. Auf alle Fälle muß beim Fußbodenanstrich darauf gesehen werden, daß dieser nach der Fertigstellung nicht klebt. Unter Umständen genügt das Aufbringen eines zähen Lacks. Der Anstrich des Linoleums darf nicht als primitive Hilfsmaßnahme betrachtet werden, es müssen vielmehr die besten Farb- und Lackmaterialien Verwendung finden. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß mit dem Anstrich des Linoleums eine Sanierung dann nicht erzielt werden kann, wenn dieses durch falsche Behandlung, wie häufiges Aufwischen mit heißem Wasser, dem noch möglich lösende Bestandteile wie Soda, Laugenstein oder scharfe Seife und dergl. zugesetzt worden sind, sichtlich gelitten hat. — 2. Die durch schwere Möbel im Linoleum entstandenen Eindrücke müssen mit einer Masse ausgeglichen werden, die mit dem Linoleum eine ausreichende Verbindung eingeht und zu einer durchaus widerstandsfähigen Masse erhärtet. Am geeignetsten dürfte das unter der Bezeichnung „Pyrrholz“ in den Handel gebrachte plastische Holz sein. Dieses geht mit dem Linoleum ausreichende Verbindung ein, ist nach dem Trocknen absolut wasserdicht und selbst gegen die meisten Säuren unempfindlich. (Lieferant Paul Wilhelm in Augsburg.) Für die Inanspruchnahme eines einzelnen Raumes wird sich die Beschaffung der krebenden Holzmasse lohnen und wenn man einen Raum einem anderen Verwendungszweck zugedacht wird, so daß die eingebrachten Möbel nicht wieder genau auf die gleichen Stellen zu stehen kommen, so kann man die Vertiefungen auch mit einem zähen Kitt ausfüllen. Einen elastischen Kitt kann man ohne ein genau vorgeschriebenes Rezept in der Weise herstellen, daß die erforderlichen Farbstoffmengen einschließlich der Füllmaterialien mit einem Bindemittel

verarbeitet werden, welches auf dem Linoleum den erforderlichen Halt findet. Ein bequem zu verarbeitender Kitt kann aus ungefähr folgenden Bestandteilen bestehen: 30 Gewichtsteile Kolophonium, 10 Gewichtsteile Schellack, 2 Gewichtsteile Paraffin, 4 Gewichtsteile dicker Terpentin werden in einer Lösung von 4 Teilen Terpentinöl und etwa 50 Teilen Spiritus vermischt. Dieser soll aber mit absolutem Alkohol bestehen, denn verwässertes Spiritus geht mit dem Paraffin keine befriedigende Lösung ein. Man kann die Zähigkeit und Bindkraft dieses Kittes durch etwas Gummilösung noch verbessern. Wird das Linoleum mit einem Anstrich versehen, so können in dieser Weise die Eindrücke spurlos und auch haltbar verdeckt werden.

3. Antwort auf Frage Nr. 23. Die Behebung des Uebelstandes bzw. Ratschläge zur Beseitigung desselben kann man eigentlich erst machen, wenn man die näheren Umstände kennt, welche zu der Eisbildung führen. Wahrscheinlich ist die Isolierung zwischen den Dachsparren nicht sorgfältig genug ausgeführt, wie überhaupt eine derartige Isolierung nicht als vollkommen angesehen werden kann. Um nun zu vermeiden, daß sich bei der Beheizung des Mauerdenzimmers Schwitzwasser bildet, was auf die starke Abkühlung durch das Dach zurückzuführen ist, ist es notwendig, daß auf den Gipsputz 3 Zentimeter starke Korkplatten angebracht werden, welche mit einem Putzträger bespannt und geputzt werden. Die Korkplatten haben eine sehr geringe Wärmeleitfähigkeit und verhindern einen schnellen Temperaturausgleich. Zu empfehlen ist ein möglichst starker Putz, denn der Putz dient als Wärmespeicher und verzögert eine schnelle Abkühlung. In dem derartig isolierten Zimmer und auch in allen anderen Räumen, deren Umfassungsmaße aus dünnwandigen Isolierstoffen bestehen, muß eine schnelle Abkühlung nach Einstellung der Heizung zu rechnen, andererseits ist die Anheizzeit eine sehr kurze. Bei trockenen Massivwänden ist das Gegenteil der Fall. Kth.

Antwort auf Frage Nr. 24. Ohne genaue Kenntnis des Anstriches läßt sich die Sachlage schwer beurteilen. Es ist aber unverständlich, woher noch 8242 Maurer-, Zimmer- und Arbeitsstunden entstanden sein sollen, da ja Bauherr die Maurer-, Zimmerarbeiten usw. II. Anschlag übertragen hat und außerdem noch Tageslohnstunden und außer Anschlag ausgeführt Arbeiten berechnet sind. Zur Ausführung von 8242 Stunden gehört immerhin längere Zeit und dem Bauherrn muß diese Arbeitsleistung doch auffallen. Hat er aber mit dem Unternehmer diese Arbeiten besprochen, so hat er damit seine stillschweigende Genehmigung zur Ausführung erteilt. Der Unternehmer hätte dann aber zunächst den Stundenlohnpreis angeben, wofür ein Wochenzettel einreichen und besonders die Löhnerhöhung mitteilen müssen. Ich empfehle auf gutlichem Wege zunächst zu verhandeln und Aufklärung zu verlangen. Wird keine Einigung erzielt, wäre zunächst ein Schiedsgericht anzurufen, wenn das nicht genügt, bleibt nur der Klageweg offen. E. B a e s k o w, Bad Freienwalde a. O.

Antwort auf Frage Nr. 26. Ich würde empfehlen, die erste Berechnung nach Kubikmeter umbauten Raum bestehen zu lassen und die vom Bauherrn später angeordnete Aenderung entweder nach Wochenzetteln in Rechnung zu stellen oder anschlagsmäßig nachzuweisen. Bei einer spezifizierten Aufstellung nach Wochenzetteln fahren Sie besser. E. B a e s k o w, Bad Freienwalde a. O.

Antwort auf Frage Nr. 27. Wenn bei Einsicht Ihrer Offerte wirklich nur 3000 kg T-Äger berechnet waren, haben Sie ein Anrecht auf Bezahlung von 2.— RM. per 100 kg für die Differenz, vorausgesetzt, daß auf der Ihrer Offerte zugrunde gelegten Zeichnung, die doch vorhanden gewesen sein muß, keine Differenz vermerkt war. E. B a e s k o w, Bad Freienwalde a. O.

Antwort auf Frage Nr. 30. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn Sie bezüglich der Außenarbeiten einen Pauschalbetrag von 750.— RM. ohne Materiallieferung vereinbart haben, diesen mit Beträgen für andere Arbeiten nicht verbinden können. Sie müssen eine besondere Rechnung für die Abputzarbeiten mit dem vereinbarten Betrage und für die außerdem noch geleisteten Arbeiten, die ja mit dem Außenputz nichts zu tun haben, getrennt nach geleisteten Stunden aufstellen. Die Weigerung des Bauherrn, die Summe nicht zu zahlen, weil die Arbeiten nach seiner Ansicht zu langsam vorstatten gegangen sind, ist nicht sichtlich, auch ist er hiermit nicht sachverständig. Sie können meines Erachtens dem Bauherrn, nachdem Sie gesonderte Rechnungen aufgestellt haben, bei weiterer Weigerung der Zahlung mit Erfolg verlangen, vorausgesetzt, daß Sie zur Leistung der Arbeiten Leute verwendet haben, die nicht absichtlich gefaulenz haben. Ein Sachverständiger wird an Hand der Lohnlisten und nach Inaugenscheinnahme der Arbeiten schon das richtige herausfinden. M. P a l a t z k y, Maurermeister, gerichtet, vereidigter Bauschwerständer.

Schriftleitung: Architekt BDA, Kurt Langer und Dr. Ing. Langenbeck beide in Breslau und Bauart Hans Böhning in Leipzig Verlag: Paul Stehler, in Breslau und Leipzig.

Für unverzögert eingehende Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Also Zusage, angeben an die Schriftleitung bitten wir Höflichkeit beizubehalten.

Inhalt:

Pläne für die Bebauung des Wohngrundes an der Lindestraße in Brandenburg (Havel), dazu Abbildungen. — Raumheizung durch Gasgeräte. — Abbildungen: Haus Zimmermann, Podelsch, Zollamt Falkenburg Pomm. — Verschiedenes. — Fragekasten.